

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

stellen. Ich aber melde mich beim Kloster Ravenforst, jenseits der Grenze, vier Wegstunden von hier, und bitte um Aufnahme in die Schaar der Laienbrüder. Dort kann ich besser Buße thun wie im Kerker."

Betröstet athmete die Bäuerin auf. Schneller und besser löste sich Alles, als sie geglaubt und gehofft hatte. Zwar ihr und des Sohnes Leid würde nie vergehen, aber der Himmel würde es tragen helfen.

Und der Kummer, der ihrer harrete, würde eine Strafe dafür sein, daß sie zu dem Unrecht ihres Mannes geschwiegen hatte. Jetzt erklangen die Weihnachtsglocken und riefen zur Mette, das Gesinde kam herzu und verließ das Haus wie am Abend.

Als die Schäferstine kam, rief der Bauer sie abseits unter den Tannenbaum. Er faßte ihre Schultern und sah ihr mit ernster Rührung in die vom beständigen Weinen gerötheten Augen. „Arme, arme Mutter,“ flüsterte er weich, „ich will Dir auch ein Weihnachtsgeschenk machen, daß Dich freuen soll!“

„O Herr,“ gab sie weinend zur Antwort, „mich kann nichts mehr freuen auf der ganzen weiten Welt.“

„Nichts?“ fragte der Heidehofbauer dringend und mit bedeutamer Betonung.

Die Schäferstine zuckte zusammen. Ahnte ihr Mutterherz das nahe Glück?

„Der Franz ist unschuldig, Stine, der Thäter hat sich gemeldet, in kurzer Zeit ist Euer Franz wieder bei Euch und kein Schatten von Verdacht wird fernerhin noch auf seinen Namen lasten.“

„Heidehofbauer,“ schrie die Schäferstine gellend, „ist es wahr, was Ihr sagt?“

„So wahr als Gott lebt, den ich gleich im heiligsten Sacrament empfangen will.“

Die Bäuerin umarmte die vor Freude weinende Frau und gab ihr die nöthigen Erklärungen, bat sie auch zu schweigen, bis der Bauer in Sicherheit sei. Dem Frau wollten sie, sobald Krahtkamp nach Ravenforst aufgebrochen sei, selbst die Kunde seiner nahen Befreiung bringen.

Das folgende in weitläufiger Aufzählung zu berichten, ist unnöthig. Der Leser kann sich im Geiste ein besseres Bild von der Freude der Schäferstine machen und von dem Jubel des unschuldigen Verurtheilten, als es die Feder bieten kann.

Krahtkamp wurde ein demüthiger, fast übereifriger Klosterbruder. Fast an jedem Sonntag erhielt er Besuch vom Heidehof, den sein Sohn mit Umsicht und Geschick, durch die glücklichsten Erfolge belohnt, leitete, wobei ihm sein Freund, der Schäferfranz, als Verwalter mit Rath und That zur Seite stand. Fast stets kam einer von den beiden jungen Leuten, um ein Stündchen in frommen, erhebenden Gesprächen mit dem früheren Heidehofbauer zu verbringen, immer aber kamen die beiden alten Frauen, die Bäuerin und die Schäferstine, welche die innigste Freundschaft verband.

Der alte Krahtkamp ist seit einigen Jahren todt. Er starb wie ein Heiliger, und von Nah und Fern kam Alles zur Beerdigung herbeigeströmt, was nur eben Zeit hatte. Strenge Buße hatte seine That vernichtet, und Jeder, der ihn gekannt hatte, sprach nur mit Hochachtung von ihm.

Der Heidehof aber blüht und gedeiht; von Jahr zu Jahr sind kleinere Flächen um den Hof im Frühherbst von blaublühender Heide bedeckt, während sich die Fruchtfelder mehren. Joseph hat ein Vorwerk von seinem Eigenthum abgetrennt, Felder und Weiden in hinlänglicher Ausdehnung hinzugeschlagen und seinen Verwalter als eigenen Herrn in's Vorwerk eingeführt. Die Leiden der Vergangenheit sind bei Allen verblaßt, und die Zukunft lockt mit gewinnender Arbeit und freudigen Aussichten für die jungen Leute, die sich oft in glänzenden Plänen und Hoffnungen ergehen. Aber oft will es scheinen, als ob die beiden Greisinnen, welche bei gutem